

Legenden & Geschehnisse aus Eoganachta



ETWAS STAMMESGESCHICHTE AUS EOGANACHTA

Ich, Felis Ardanwen Scandalix, vom ehemaligen Stamm der Selachtar, Herrin der Drachenkrieger, dreitausendsiebenhundertundzweiundvierzigste Bardin Erkenfaras



... das kann sich sowieso keiner merken (obwohl es in Erkenfara Individuen gibt, die noch längere Namen und einen ganzen Rattenschwanz von Titeln mit sich führen). Lassen wir das. Nennt mich "Felis". Ich habe Untergang Untergang und Neuentstehung unseres Stammes miterlebt. Das klingt jetzt furchtbar dramatisch. Es ist aber auch tatsächlich eine Menge passiert.

DER STAMM DER SELACHTAR

... war ein Volk von Fischern, naturverbunden, barbarisch (nein, nicht Conan! Denkt lieber an Rundschilde und Langschiffe.) und im Vergleich zu anderen Völkern Eoganachtars noch nicht einmal besonders kriegerisch. Dafür beherrschten sie alle Fangtechniken mit Netz, Harpune, Haken und Leine; doch holten sie sich nur das, was sie brauchten. Die Selachtar liebten das Meer mit seinen Gewalten und seinen Geschöpfen, sie kannten

jeden Meeresbewohner auswendig, und sie glaubten, daß alles Leben irgendwann einmal dem Meer entsprungen sei. Die Kinder konnten schwimmen, bevor sie laufen konnten, und tauchen, bevor sie schwimmen lernten. Es ist allgemein bekannt, daß die Eoganachter eine Manie für Viecher haben. Ein Stamm ohne heiliges Tier ist wie Party ohne Zwergenbier.

Die Selachtar machten da keine Ausnahme. Als Totem verehrten sie einen riesigen, silberweißen Fisch, den sie "CARCHARODON" nannten oder auch den "GROSSEN WEISSEN" oder "KÖNIG DER FISCHE" oder ich-weiß-nicht-wie-noch, was dem erlauchten Beherrscher der Meere allerdings ziemlich egal gewesen sein dürfte. Der Carcharodon war der Größte, der Schönste, der Schnellste unter den Fischen. Und nicht zuletzt der Wehrhafteste. Man sollte es tunlichst vermeiden, in seinen mit mehreren Zahnreihen bewaffneten Rachen zu geraten. Was sich nicht immer vermeiden ließ. Die Selachtar brachten ihm keine Opfer, sondern er holte sie sich selbst. Das war ungemein praktisch und ersparte den Selachtar jenes aufwendige zeitraubende zeremonielle Brimborium, mit dem sich andere Kulturen herumplagen. Als Gegenleistung dafür trieb der Große Weiße den Fischern den Fang¹ in die Netze, und er rettete die Leute aus diversen Seennöten². Die Legende behauptet gar, er unterhielt direkte Beziehungen zu Nosferach, dem Gott des Meeres.

Ich hatte als Kind einmal das unverhoffte Glück, ihm zu begegnen, als ich bei einer Ausfahrt über Bord ging. Plötzlich war er da. Ich war wie gebannt von soviel Schönheit. Er segelte auf kräftigen, fein geschwungenen Flossen empor, sein geschmeidiger Leib blitzte im Sonnenlicht, seine Bewegung im Wasser war von vollkommener Harmonie. Aber die größte Faszination ging von seinen Augen aus. Sie waren schwarz und tief und zeugten von der Intelligenz jener uralten Geschöpfe, die schon seit Anbeginn der Zeit auf der Welt existierten. Er sah mich an, er blickte mir in die Seele, und dann sprach er: "Falls ich einmal nicht mehr bin, sucht den Weißen Drachen der Sonne." Sprach's und verschwand, ehe ich ihn um eine Erklärung hätte bemühen können.

Die meisten Selachtar bekamen ihn im Leben nie zu Gesicht - vermutlich deshalb, damit sie nicht auch noch auf die Idee kamen, über Sinn und Unsinn seiner Worte zu philosophieren und das wahr wohl auch der Haupt-

¹ Es besteht erwiesenermaßen ein Zusammenhang zwischen besseren Fangergebnissen und dem Erscheinen des Carcharodon. Böse Zungen behaupten, wenn sich die Fische vermehrt hätten, käme der Große Weiße, weil es mehr zu fressen gäbe. Das ist natürlich Unsinn. Der Carcharodon ist doch ein Heiliger Fisch!

² Es sind tatsächlich Fälle belegt, in denen die schiffsbrüchige Besatzung selachtarischer Langboote auf dem Rücken eines riesigen Hais das Land erreichten.

grund, warum sie ihm eine geradezu gottähnliche Verehrung angedeihen ließen. Es stand definitiv fest: Wenn der Carcharodon stirbt, stirbt der Stamm der Selachtar.

00 DIE VERTREIBUNG

Ich wurde noch im Stamm der Selachtar geboren, in einer stürmischen Sommernacht. Mein Element ist das Wasser. Meine Eltern waren eine Kriegerin und ein Waljäger; sie gaben mir den Namen "FELIS ARDANWEN", was soviel heißt wie: Felis Ardanwen. Ich wuchs mit meinem jüngeren Bruder CRAYAND auf und lernte alles über das Meer und den Umgang mit Booten und Fischereigerät. Meine Mutter legte großen Wert darauf, daß ich meine - allerhöchstens in Ansatz vorhan- denen - musikalischen Fähigkeiten zum Ausdruck brachte. Es stimme die Götter milde, wenn ein Mädchen es verstehe, schön zu singen und auf der Flöte zu spielen, meinte sie. Wahrscheinlich habe ich meistens den Zorn der Götter erregt. Im Alter von zehn Jahren erlebte ich die Auslöschung unseres Stammes durch marodierende Piraten; ich überlebte sie sogar.

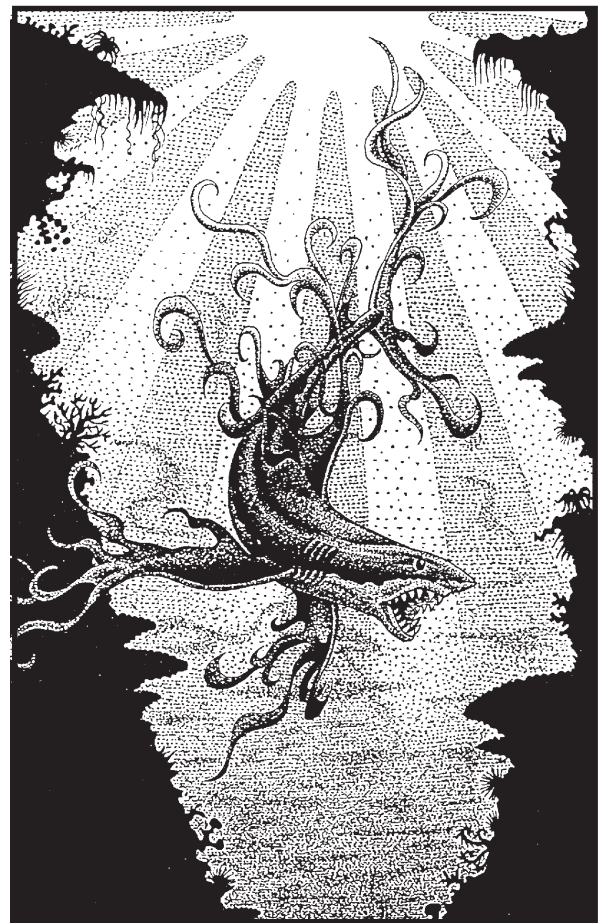
Sie kamen mit einer Flotte von Kriegsschiffen, die den unseren ähnlich sahen, weshalb sie zuerst gar nicht als Feinde identifiziert wurden. Anfangs sah es für die Selachtar nicht schlecht aus. Sie griffen die Piratenflotte noch auf See an, sie waren zahlenmäßig überlegen, sie wußten mit Harpunen und Flensmessern umzugehen, und sie bekamen Hilfe vom Carcharodon, der eine Armee von Haien ins Feld führte. Aber sie waren eben keine Krieger; die Piraten durchbrachen unsere Marine Abwehr und vernichteten sie; nur wenige Selachtar überlebten die Schlacht zur See. Schlimmer noch: die Feinde töteten den Heiligen Fisch, und das obendrein noch mit den Harpunen, die sie den Selachtar abgenommen hatten. Als das geschah, als der stolze Beherrscher der Meere von Lanzen durchbohrt und von Leinen gefesselt, nach einem langen und grausamen Todeskampf - die Folgen sind auch für die Piraten noch nicht absehbar - verendete, da gaben die Letzten den Widerstand auf und flohen. Sie flohen aus den Dörfern in die unendlichen Weiten der endlosen Wälder des Hochlandes von CRILIANA und kehrten auch dann nicht an die Küste zurück, nachdem die Piraten mit dem Plündern fertig und abgezogen waren.

Es gab keine Selachtar mehr. Es gab nur noch einen jämmerlichen Rest von einigen hundert Menschen, der keinen Namen mehr trug, auf der Suche nach einer neuen Wahrheit, nach einem neuen Territorium, nach einer neuen Identität.

00 GENETISCHE DRIFT

Wir zogen durch den nordischen, sehr urwüchsigen Wald mit alten knorrigen Bäumen und Farnen und Erdhöhlen und Ameisenhaufen, ein Wald von der Sorte, bei dem man sich nicht wundern würde, wenn man außer den obligatorischen Wildschweinen auch Trollen und Gnommen und ähnlichem begegnete. Als wir dann aber dem Drachen begegneten, wunderten wir uns doch.

Wir hatten unser Lager an einem Fluß unweit eines hohen wildzerklüfteten Bergkegels aufgeschlagen, der als einziger aus der Ebene herausragte. Zunächst sichtete man einen in der Luft hin und her schießenden weißen Blitz. Während noch spekuliert wurde, ob diese seltsame Himmelserscheinung nun ein Zeichen der Götter sei oder von außerirdischer Intelligenz, kam sie genau auf uns zu, um dann vor unseren Augen elegant im Wasser zu landen und unter Auslösung einer Flutwelle zu versinken. Prustend tauchte das gigantische weißgeschuppte Etwas wieder auf, hopste anmutig ans Ufer, schüttelte die ledrigen, mehrfingrigen Flügel und sprach mit einer Stimme, die klang wie das goldene Dröhnen einer bronzenen Glocke:



“Oh, Verzeihung! Es tut mir leid, wenn ich euch naßgemacht habe.” Das halbe Lager stand unter Wasser. “Aber wißt ihr, es ist gar nicht so einfach, wenn man als Landebahn nur eine einfache Flußschneise hat, und ich wollte nicht schon wieder die Bäume umholzen. Nun, ich sah euch in meinem Wald umherirren, und ich habe euch ein Angebot zu unterbreiten.” Wir standen alle nur da und glotzten, jeder die Kinnlade etwa zehn Zentimeter unterhalb ihres normalen Platzes. Wer schon einmal einen Apatosaurus durch seinen Vorgarten spazieren sah, versteht, was ich meine. Dieses vorzeitliche Reptil hockte auf muskulösen Hinterbeinen mit vogelähnlichen Klauen. Trotz seiner gigantischen Größe war es schlank und biegsam und aerodynamisch gebaut. Seine Schwingen zeigten filigrane Muster, und auf seinen Schuppen lag ein metallischer Glanz, bald grün, bald golden. Sein Schwanz lag im Halbkreis um den Platz. Noch immer troff Wasser aus der schimmernden Mähne.

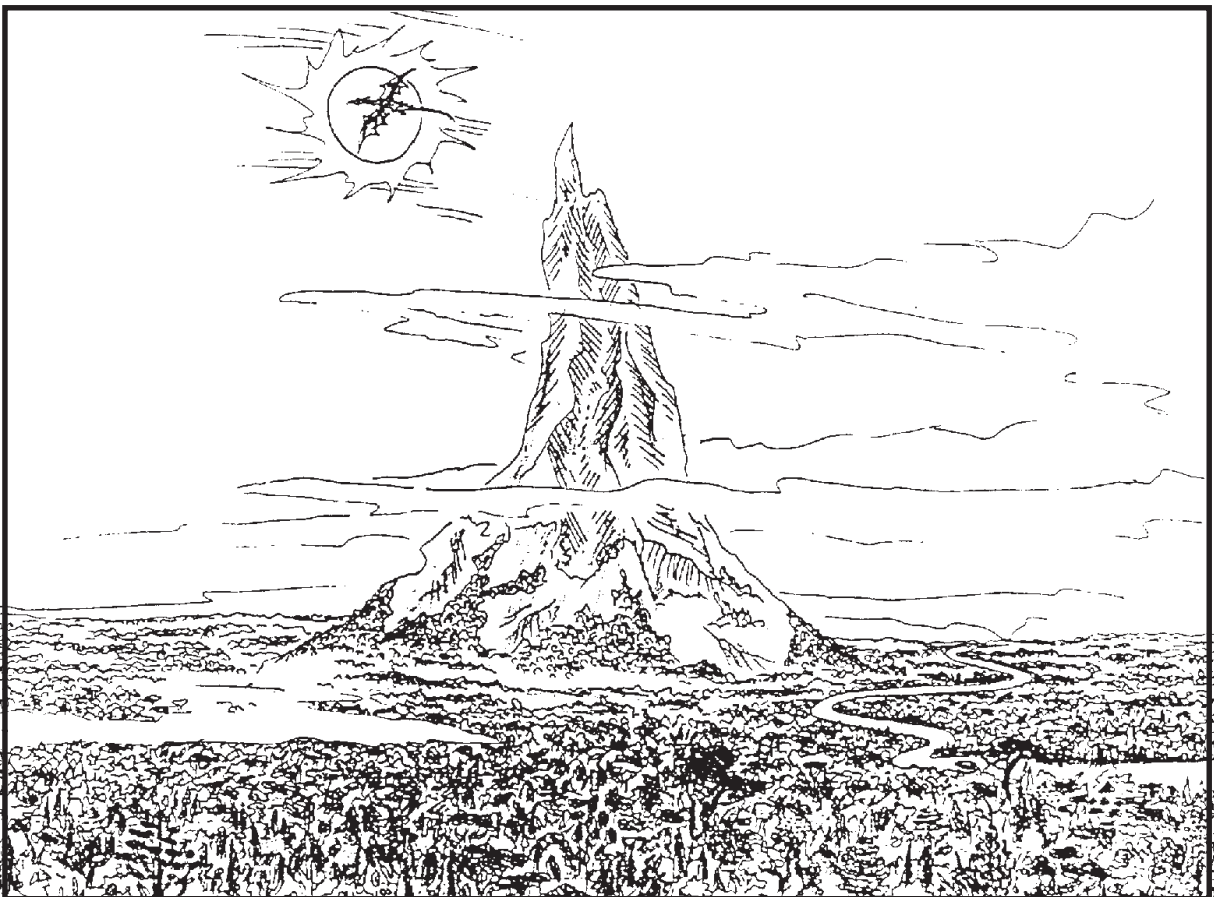
Es war ein Drache! Es war ganz zweifellos ein Drache! Und nun senkte er seinen langen Hals mit dem bizarren, gehörnten Schädel zu uns herab und unterbreitete uns den glänzenden Vorschlag, uns am Fuße seines Berges niederzulassen, unter der Bedingung, daß

wir unser Leben fortan der Lyrik und dem Gesang widmeten, sobald dies überlebenstechnisch möglich war. Weiterhin forderte er, daß wir ihm nach genau sieben Jahren zur Sommersonnenwende ein Menschenopfer¹ darzubringen hätten (na bitte, jetzt klingt es doch schon realistischer), welches er sich selbst zu gegebenem Zeitpunkt noch auswählen würde. Man überlegte hin und diskutierte her, ob man sich tatsächlich mit einem Drachen einlassen sollte! Plötzlich fiel mir ein, was seinerzeit der Heilige Fisch zu mir gesagt hatte; und ich hielt den Zeitpunkt für angemessen, seine Worte weiterzugeben. Und daraufhin befanden plötzlich alle, daß das Angebot des Drachen doch sehr vernünftig sei.

So bezogen wir den Fuß des Drachenberges als Ausgangspunkt für eine neue Verbreitung unserer Population. Am Berg führte auch unser Fluß vorbei - welcher “CRIL” genannt ward, und irgendwo hoch oben im Berg entsprang eine Quelle, deren Wasser in kaskadenartigen Wasserfällen in die Tiefe stürzte und sich unten mit dem Fluß vereinigte.

Von der Familie des Herrschers lebte niemand mehr. Meine Mutter CRYSFELIS -einer der wenigen Krieger,

¹ ... die in der Fachwelt so schlaue Namen führen, wie: “Altispinax, Deinonychus, Diplodocus, Oviraptor, Parasaurolophus, Procompsognathus, Tarbosaurus, Triceratops” usw.



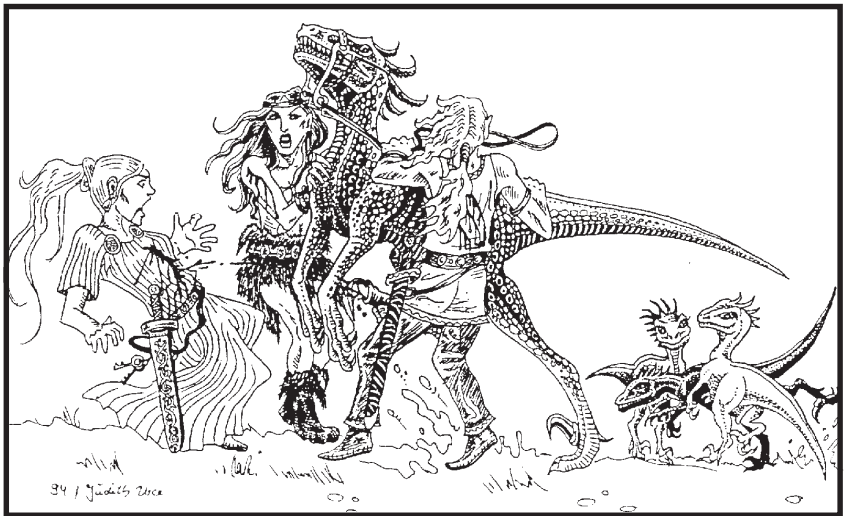
die die Seeschlacht überlebt hatten - hatte schon bei unserer Flucht die Führung übernommen. Da es keine Situation gab, in der sie nicht wußte, was zu tun war, wurde sie kurzerhand zur neuen Herrscherin verdonnert.

00 PIONIERZEIT

Im Laufe der folgenden Jahre paßten wir uns vollständig an das Waldleben an. Das Hochland von Criliana war bis dato menschenleer gewesen, und wir wußten auch bald, warum. Den Wald bevölkerte eine Unzahl von anderen drachenähnlichen Geschöpfen¹; nicht alle waren friedliche Pflanzenfresser, und einige erreichten beachtliche Ausmaße. Allen Widrigkeiten zum Trotz fingen wir an, sie zu domestizieren und in Ackerbau und Viehwirtschaft einzusetzen.

Ein besonderes Problem stellten die sogenannten Renndrachen² dar. Es handelte sich um relativ kleinwüchsige Biester - nicht größer als ein Pferd. Sie waren von zierlichem Körperbau und bewegten sich anmutig auf den Hinterläufen, wobei sie ihren langen ausgesteiften Schwanz zum Ausbalancieren benutzten. Sie besaßen scharfe Krallen, spitze Zähne und Haare auf denselbigen; das Gefährlichste an ihnen jedoch war die zu einer sichelförmigen Klaue umgebildete zweite Zehe der Hinterhand, die sie im Laufe über dem Boden trugen, und mit der sie ihre Beute ausschlagenderweise traktierten. Sie jagten in Rudeln, und sie waren einfach wahnsinnig schnell. Und daneben ziemlich aggressiv, sehr schlau und extrem widerspenstig. Etwa ein Viertel der Stammesangehörigen ließ beim Einfangen und Zureiten von Renndrachen ihr Leben. Aber dann hatten wir sie soweit, und man kann sich keine besseren Streitrösse vorstellen. Gnade dem Feind, der es wagt, sich ihnen entgegen zu stellen! Jeden Angreifer werden sie aufschlitzen, verhackstücken, in Grund und Boden treten!!

Ja! Wir wurden Krieger!



Nie wieder wollten wir wehrlose Opfer sein, nie wieder würden wir uns vertreiben lassen. Wir schmiedeten uns Waffen aus dem Erz, das wir im Berg fanden; meine Mutter organisierte die systematische Aufrüstung. Im Übrigen erfüllten wir die Forderung des Drachen und verbrachten viel Zeit damit, zu singen, zu dichten, zu spielen. Wir taten es wie von selbst. In der Umgebung, dem geheimnisvollen tiefen Wald, dem silbernen Fluß, dem oft nebelverhangenen Berg, in all dem lag ein Zauber, der uns dazu inspirierte. Es war, als hätten wir nie etwas anderes getan.

00 DER WEISSE DRACHE DER SONNE

Der weiße Drache der Sonne - auf schlaue "PYROSAURUS SOLARIS" - wurde zum neuen Kult. Seinen Namen hat er daher, weil er nichts lieber tut, als in der Sonne umherzufliegen. Es wird vermutet, daß er dabei kosmische Energien bezieht³. Und wenn er dabei besonders glücklich ist, dann singt er.

Man sagt, gewisse Barden Rhûns sangen sehr kunstvoll, und Sirenen verzauberten jeden mit ihrer Stimme. Doch wer jemals den Gesang eines Sonnendrachen vernommen hat, wird ihn sein Lebtag nicht mehr vergessen und noch seinen Kindeskindern davon erzählen.

¹ ... die in der Fachwelt so schlaue Namen führen wie: "Altispinax, Deinonychus, Diplodocus, Oviraptor, Parasaurolophus, Procompsognathus, Tarbosaurus, Triceratops" usw.

² Für die Theosophen und sonstigen naturwissenschaftlich Interessierten: In der biologischen Nomenklatur werden sie unter der Familienbezeichnung "Dromaeosauridae" zusammengefaßt. Terranische Experten stellten die Hypothese auf, daß sie die Vorfahren der Vögel, möglicherweise sogar der rezenten Drachen gewesen sein könnten. Zu ihnen gehört jedenfalls auch der in einer Parallelwelt im vergangenen Jahr durch eine theaterähnliche Massenveranstaltung sehr bekannt gewordene "Velociraptor".

³ Vermutlich UV- und Höhenstrahlen zur Anregung des Stoffwechsels. Auf die Idee, daß er auch Photosynthese betreiben könnte, kam bisher noch niemand.



Es ist ein Lied unbändiger Freude, es ist jene gewaltige Melodie, die jeder tief im Innersten seines Herzens trägt, es ist das Lied der Schöpfung selbst!

Der LEGENDE¹ nach soll der Drache dem Feuer der Sonne entsprungen sein, als diese entstand², und er flog als **Bringer des Lichts** nach Erkenfara. Ich habe ihn später einmal nach seiner Herkunft gefragt, und er antwortete schlicht, er sei im Ei ausgebrütet worden, wie alle Reptilien. Ich ließ davon nichts im Stamm verlauten.

☐ WIE DER DRACHE SEINE WAHL TRAF

Ich war nun also die Tochter der Stammesfürstin. Nicht, daß das viel Unterschied gemacht hätte. Wie meine Altersgenossen verbrachte meine Jugend damit, jagen und kämpfen zu lernen, ich hütete das Vieh und half bei allen Arbeiten. Ich sang auch weiterhin recht gerne und nur durchschnittlich gut.

Einst - es war bereits im siebenten Jahr der Pionierzeit - ritt ich allein zur Jagd auf den Berg, wobei ich mich ziemlich hoch hinaufwagte. Ich vernahm den Drachengesang, und gedankenlos summite ich ein paar Takte mit. Da plötzlich schoß der Drache direkt hinter einer Felsformation hervor und baute sich drohend über mir auf. Er sah sehr, sehr zornig aus. Ich erstarrte vor Entsetzen. "Ihr müßt schon einen triftigen Grund haben, wenn Ihr Euch hierherwagt", ließ sich der Drache vernehmen. Meine

Renndrachin ließ unruhig Klaue auf den Boden ticken. An Flucht war nicht zu denken. Wir müßten mehr als eine Meile über freies Feld zurücklegen, und bei einem Luftangriff hätte nicht einmal ein Renndrache eine Chance gehabt. Also riß ich mich zusammen und entgegnete: "Äh ... tja ... ähä ... naja ... ähh ..."

"Ihr seid wenigstens ehrlich", entgegnete der Drache. "Das will ich Euch zugute halten. Aber könnt Ihr Euch nicht etwas genauer ausdrücken?"

"Äh - ich - äh - ich bin auf der Jagd. Ich bitte Euch um Verzeihung. Ich wollte nicht Euer Territorium verletzen ..."

"Aber Ihr habt es getan", unterbrach mich der Drache scharf.

"Nicht mit Absicht! Wenn Ihr mich jetzt dafür zum Frühstück verspeisen wollt, dann laßt Euch gesagt sein, daß ich ungenießbar bin und überhaupt ..." Der Drache lachte, und es hörte sich an, als dröhne ein ganzes Glockengeläut los. "Noch ist es nicht soweit, ich kann Euch beruhigen."

"...?"

"Aber was Ihr an wichtigen Dingen zu erledigen habt, das solltet Ihr bis zum Sommersonnenwendfest getan haben. Danach werdet Ihr keine Zeit mehr dafür finden." Ich brauchte eine Weile, um die Tragweite dieser Aussage zu erfassen. Dann erwiderte ich: "Das ist ja nett, daß Ihr mich warnt. Ihr seid ganz schön leichtsinnig! Noch heute Nacht könnte ich meinen Renndrachen satteln und mich davonmachen."



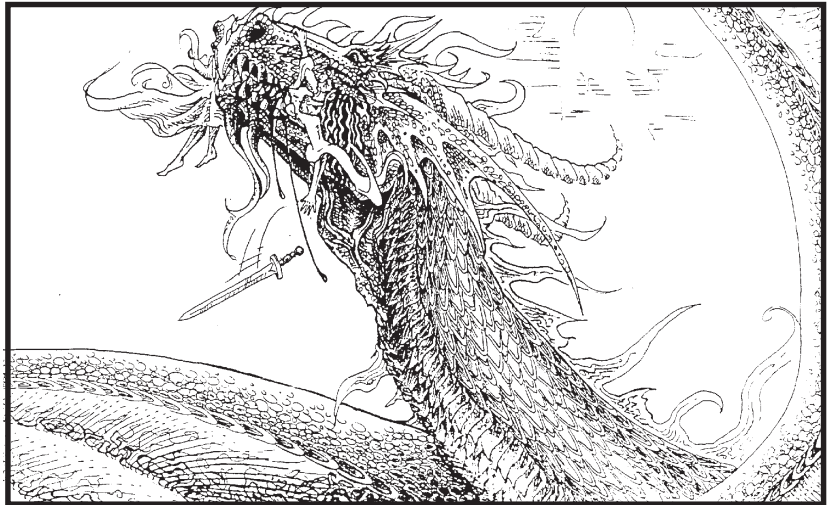
“Das könntet Ihr zweifelsohne. Aber Ihr wißt selbst, was Ihr als Prinzessin Eurem Stamme schuldig seid. Außerdem wüdet Ihr Euch dann um das phantastischste Erlebnis bringen, das jemals einem Sterblichen vergönnt sein wird!” Sprach’s und ließ mich stehen mit einer unbefriedigten Mischung aus Neugier und Todesangst.

☐☐ SOMMER- SONNENWENDE ☐☐☐

Die Neugier siegte, und so sah ich dem Tag der Sommersonnenwende mit Spannung entgegen. Einige Tage zuvor flog der Drache ins Dorf und verkündete seine Entscheidung öffentlich. Jedenfalls hatte ich jetzt einen Grund mehr, das an die rituellen Feierlichkeiten anschließende Sonnenaufgelage exzessiv mitzufeiern. Alle waren sehr ausgelassen und fröhlich und erzählten mir diverse Abenteuer von den Seelen geopferter Menschen, die in die Höheren Sphären³ vordrangen oder gar zu Halbgöttern mutierten. Bald erfanden wir wilde Geschichten vom Sprung in andere Dimensionen und Reisen in fremde Welten, und schließlich glaubten wir sie. Die Ernüchterung kam am folgenden Morgen, als selbige sich als wahr herausstellten. Natürlich wurde nichts mit der beschaulichen Zeremonie vor Sonnenaufgang. Wir verschliefen allesamt und ich besonders. Der ganze Stamm war schon auf einer grasbewachsenen Anhöhe versammelt, als ich meine weiße Renndrachin KIRSAH auf den freien Platz lenkte. Ich trug das in solchen Fällen übliche wallende weiße Gewand und den albernen Blumenkranz im Haar; und ich begann mich zu fragen, ob es vielleicht nicht doch sinnvoller gewesen wäre, zu fliehen.

Nun war es zu spät dafür.

Der Sonnendrache näherte sich, und mit einemmal schlug meine Angst in namenlosen Zorn um. Wenn ich schon zu sterben hatte, dann nicht ohne Kampf! Ich preschte los, riß im Vorbeireiten meinem Brudern das Schwert aus der Scheide. Meine Attacke war ebenso wütend wie erfolglos, sah aber immerhin gut aus. Mit viel Geschrei trieb ich die völlig verängstigte KIRSAH dem Raubsaurier entgegen, und mit noch mehr Geschrei fand ich mich quer zwischen seinen blitzenden Zähnen wieder.



Nicht nur der Schmerz, allein die Aussicht, in Kürze in zwei Stücke geteilt zu werden, und das noch dazu in luftiger Höhe von zwölf Metern, motivierten mich, meinen Gegner mit einem ohrenbetäubendem Terror zu beschallen. Der schüttelte unwillig den Kopf und schleuderte mich irgendwo zu Boden. Ich hörte ihn landen, und er fragte mit seiner goldenen Stimme: “Nun, habt Ihr genug?”

Wenn es meine Verfassung zugelassen hätte, wäre ich jetzt in die Luft gegangen! So begnügte ich mich damit, die Frage postwendend zurückzugeben: “Wollt Ihr darauf wirklich eine Antwort?!”

Der Drache knurrte verärgert, was mir eine gewisse Befriedigung verschaffte. Ich war bereits dabei, zu sterben, aber es dauerte noch viel zu lange. Deshalb fügte ich versöhnlich hinzu: “Bringt es zuende, ja?” Der Drache tat mir den Gefallen. Er packte mich erneut, schwang sich senkrecht zum Himmel empor, schloß die Kiefer - und in dem Moment, in dem ich im Begriff war, die Materie aufzugeben, traten wir über in eine Dimension, in der es keine Materie mehr gab.

Um mich herum war nur noch Licht und Farbe, deren Zusammenspiel merkwürdige Formen erzeugte. Ich nahm den Drachen wahr als eine diffuse Wolke von Energie, und ich hingte mich instinktiv an ihn dran, um nicht verlorenzugehen in der unendlichen Tiefe des Raumes. Wir bewegten uns mit unvorstellbarer - um nicht zu sagen: wahnsinniger - Geschwindigkeit fort, immer weiter beschleunigend, bis schließlich das Licht in gleißenden Streifen an uns vorbeischoß.

¹ Die LEGENDE haben wir natürlich selbst ausgearbeitet. Sie ist das Ergebnis intensiver wochenlanger Forschungsarbeit, in der das Gegenteil nicht nachgewiesen werden konnte.

² Urknalltheorie: Es machte “PENG”, und der Drache war da ...

³ ... zum Beispiel nach WALHALLA: The party goes on ... until to the end of the universe!

Dann war alles vorbei. Wir sprangen zurück in unsere Welt und materialisierten. Ich fand mich auf dem Rücken des Drachen wieder und am Leben¹. Der Drache steuerte gerade auf den Berggipfel zu und landete dort. Er wartete, bis ich von ihm heruntergeklettert war, es dauerte ziemlich lange.

Dann fragte er: "Na, habe ich zuviel versprochen?" Statt einer Antwort brach ich in Tränen aus. Der Schock löste sich; ich krallte mich in die Mähne des Drachen und heulte hemmungslos. Was ich übrigens nie gewagt hätte, wenn menschliche Angehörige meines Stammes zugegen gewesen wären. Endlich stieß ich hervor: "Warum habt Ihr das getan?" Ich erntete verständnislose Blicke.

"...Was?"

"Ich meine, warum seid Ihr so rabiat vorgegangen?"

Der Drache schien zu überlegen. Dann antwortete er: "Ich hatte den Eindruck, Euer hochfahrender Mut mußte gebremst werden." Er machte eine Pause. "Oder wäre es Euch lieber gewesen, wenn ich für Euren Frevel das Dorf niedergebrannt hätte?"

"Das hättet Ihr nicht getan."

"Seid Ihr sicher?"

"Weil das Schwachsinn ist!"

"Da habt Ihr recht." Wir schwiegen.

Dann sagte ich: "Drache, tut soetwas nie wieder, ich bitte Euch!"

"Ich gebe Euch mein Wort, daß ich von Eurem Stamm keine Menschenopfer mehr verlangen werde."

"Es geht nicht um den Stamm! Bei allen Asen, so etwas dürft Ihr überhaupt nie wieder irgend jemandem antun, hört Ihr?"

"Wie ich mit meinen Feinden verfare, müßt Ihr schon mir überlassen. Jetzt beruhigt Euch! Ich brauche jemanden, der mein Ansprechpartner bei den Menschen sein wird und der mir bei meiner Großen Suche hilft. Ich habe

Euch auserwählt, weil Ihr genügend Phantasie habt, um die Grenzen zu anderen Wirklichkeiten zu überschreiten. Im Übrigen nennt mich nicht 'Drache'. Ich heiße SCANDAR SONNENWIND²!" Und Sonnenwind zeigte mir seine Behausung - ein Labyrinth aus Höhlen und Gängen im Berg, dessen Eingang man niemals von allein finden würde.

☐☐ GEMEINSAME ZEIT

Dort oben blieb ich erst mal drei Jahre, Jahre, in denen ich allerhand lernte. Sonnenwind weihte mich in das uralte geheime Wissen der Drachen ein, und er erklärte mir Zusammenhänge der Natur, von denen ich vorher nie gehört hatte. Das Schönste aber war das Fliegen!

Der Drache nahm mich auf seinen Rücken und zeigte mir die Welt, weit über die Grenzen des Reiches hinaus. Hätte ich geahnt, daß sie so groß sein kann! Was birgt sie an Geheimnissen, was beherbergt sie für eine Mannigfaltigkeit von Lebensformen, was gibt es alles zu entdecken und auszukundschaften! In mir erwachte der Forscher zum Leben ... nun, ich hatte ausreichende Gelegenheit, diesem Drang nachzukommen. Und wenn wir Lust hatten, sangen wir gemeinsam das Lied der Schöpfung.

Irgendwann erklärte Sonnenwind mir auch, was es mit seiner Großen Suche auf sich hatte. Ich hatte lange darüber nachgesonnen, was einen ausgewachsenen Pyrosaurier wohl dazu veranlassen mochte, eine Population von Menschen bei sich am Berg zu dulden; und schließlich hatte ich ihn danach gefragt. Er antwortete: "Weil ich einsam bin, und weil ich mich nach der Nähe von Lebensformen sehne, deren Intelligenz über die von Entenschnabeldinosauriern hinausgeht und die bei meinem Erscheinen nicht gleich panikartig die Flucht ergreifen."

"Und was ist mit den anderen Drachen?"

"Ich finde sie nicht mehr. Meine Artgenossen scheinen diese Welt verlassen zu haben. Ich habe nach ihnen gesucht schon zu Zeiten, da Euer Stamm am Meer noch gar

¹ Nach einer vollständigen Erklärung für das Phänomen suche ich noch heute. In einer Bibliothek in Kreisheim (Theostelos) fand ich zumindest etwas zum physikalischen Hintergrund: "Der Hyperraum ist jene Dimension, in der die Raum-Zeit-Abhängigkeit in genau umgekehrten Verhältnis zu jener des normalen Raumes besteht. Man kann theoretisch mit einer Geschwindigkeit v , welche sich der Lichtgeschwindigkeit c nähert, jeden beliebigen Ort P erreichen, ohne daß am Zielort P merklich viel Zeit verstrichen wäre ... Weil im Hyperraum nur reine Energie bestehen kann, muß Materie vor ihrem Eintritt in denselben in ihre Einzelteile zerlegt und diese in Lichtquanten transferiert werden. Beim Austritt aus dem Hyperraum kehrt sich dieser Vorgang wieder um. Dies alles nennt man auch 'BEAMEN' ... Start, Flug und Landung werden theoretisch durch die reine Willens- und Vorstellungskraft (Fw, Fr) gesteuert."

Prof. Dr. MARC PIUKE, Metaphysiker an der Universität Argos, Kamanjaka.

² Und als er damals die Sonne verließ, verursachte er jene gewaltigen Protuberanzen, deren Nachläufer die Astronomen noch heute bewundern und messen ... sagt man.



nicht existierte, hier in Erkenfara und in anderen Welten, ohne Erfolg. Doch ich weiß, sie müssen irgendwo sein, und eines Tages werde ich sie finden! Wenn die Zeit reif ist, werde ich mich wieder auf die Suche begeben, und dann werde ich Euch oder Eure Nachfahren bitten, mir dabei zu helfen."

DER STAMM DER SCANDALEN

Nach genau drei Jahren brachte mich der Drache zum Stamm zurück. Er befahl, daß alle sich zu versammeln hätten, und als dies geschehen war, setzte er mich ab und sprach: "Hört mich an! Ich danke euch für das Opfer. Von nun an sollt ihr nicht länger namenlos sein, sondern 'STAMMDERSCANDALEN-DRACHENKRIEGER' heißen und mein Zeichen in eurem Wappen führen..." - ich präsentierte das Logo, das wir entworfen hatten - "... und unter meinem Schutz stehen. Und dies ist Felis Ardanwen SCANDALIX, die Verbündete, die ihr mir gesandt habt; sie ist eure Herrscherin und Kommunikator zwischen euch und mir."

"He, Moment mal!" protestierte ich. "Von Herrscherin war aber nicht die Rede! Außerdem ist ..."

"Keine Panik, es muß ja nicht sofort sein", lenkte Sonnenwind ein und hob sich von dannen. Wir standen alle etwas dumm da. Dann stürzten alle auf mich zu, es gab ein großes Hallo, und wir feierten erst mal mit viel Lärm

und Tamtam das Wiedersehen.

Ich kann Euch sagen, ich war glücklich ohne Ende. Meine Familie und Freunde waren fast alle noch da, mein Bruder war groß geworden, meine Renndrache jagte draußen umher, und unsere Katze lebte auch noch; sie hatte sich fortgepflanzt. Die Herrschersfrage ließen wir vorläufig noch offen. Meine Mutter übergab mir zwar offiziell die Krone, doch blieb der Clan weiterhin unter ihrer sachkundigen Führung. Ich stand ihr mit dem Wissen, das ich vom Drachen gelernt hatte, zur Seite.

Den Drachen treffe ich nun regelmäßig. Mit dem Drachenlied kann ich ihn jederzeit rufen. Er holt mich dann abseits der Siedlungen ab, und wir fliegen zum Berg oder irgendwohin. Zu den Hochfesten kann ihn dann jeder bewundern. Er ließ sich willig in diverse rituelle Handlungen integrieren und sogar dazu überreden, Feuer zu speien und damit das Heilige Hutzelfeuer¹ anzuzünden. Und dabei schaute er drein, als wolle er sich gleich wegschmeißen vor Lachen. Oh ja, wir lieben ihn, unseren Weißen Drachen der Sonne, und es soll nur einer wagen, ihm etwas zuleide tun zu wollen!



Einst kam tatsächlich so ein dusseliger Ritter aus einem benachbarten Reich dahergeritten und meinte, unbedingt den Drachen erschlagen zu müssen. Eine junge Kriegerin namens "YGLINGA" fing ihn zufällig unten am Fluß, wo sie ihre Wäsche wusch, ab, noch ehe er den Berg erreicht hatte. Er erblickte sie und rief aus: "Holde Maid, sicher seid Ihr auf der Flucht vor dem gräßlichen Lindwurm, der da hauset hoch droben im Berge, aber sorget Euch nicht länger! Noch ehe der Tag zuende ist, werd' ich ihn erschlagen und Euch retten."

Yglinga schlug züchtig die Augen nieder und erwiderte: "Oh edler Ritter, ich kann Euch nur raten, laßt ab von Eurem unseligen Vorhaben, es ist gar völlig unmöglich!" Er ignorierte die Warnung und sprach: "Ihr seid von solchem Liebreiz, noch heute werd' ich Euch den Kopf des Ungeheuers zu Füßen legen." Sekunden später flog sein Kopf zu ihren Füßen. Dies als kleiner Hinweis für jene, die eine ähnliche Heldentat planen.

HURRGA!

Felis Ardanwen Scandalix

¹ Selbst die Pyrosaurier (U.-Kl. Archosauria, Ord. Saurischia, U.-Ord. Theropoda, Ü.-Fam. Maniraptora) speien Feuer normalerweise nur dann, wenn es sich nicht vermeiden läßt. Es kostet sie einfach zuviel Energie. Einigen Evolutionstheoretikern zufolge sei die Fähigkeit des Feuerspeiens nur eine genetische Last, mit der andere Stoffwechselvorteile erkauft würden. Ein Sonnendrache kann jedoch mit seinem Feuer Temperaturen erzeugen, wie sie auf der Sonnenoberfläche herrschen und hält damit den Rekord unter den Sauriern. Eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, daß sie zu nichts nütze sein soll ...



CRASH

- EINE SPORTREPORTAGE AUS EOGANACHTA



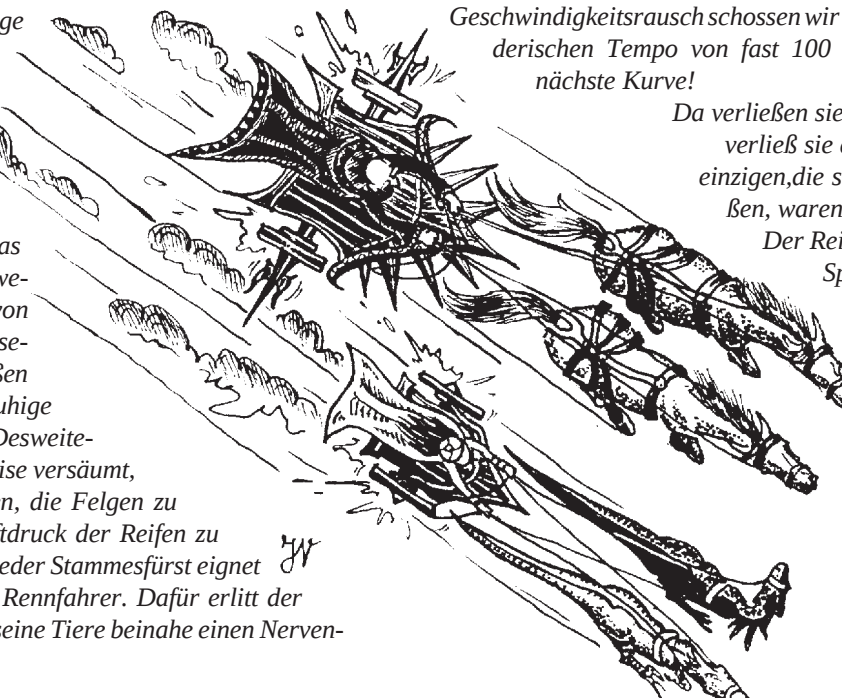
Wenn man die Bezeichnung "Renndrachen" hört, kommt vielleicht so mancher auf die Idee, Wetten abzuschließen und sie ins Derby zu schicken. So geschehen in der freien Stadt AUDVACAR im Zentrum Erkenfaras, wo alljährlich ein solches Wagenrennen stattfindet, und in EOGANACHTA 1994 a.D. spontan beschlossen wurde, ein Gespann mit Deinonychus an den Start zu schicken.

Schnell wurden die Startgelder bezahlt, schleunigst noch ein Gefährt zusammen gezimmert und angestrichen - windschnittig, tiefergelegt und mit Spoiler, versteht sich - und die beidenkühnsten und kostbarsten Tiere von ganz Criliana davorgespannt.

Nicht nur meine Wenigkeit, bekannt als die stolze RATTACRASH und am meisten gefürchtet ob ihrer Ausdauer und ihrer Bösartigkeit, wurde angeschiert, sondern auch keine Geringere als KIRSAH die Weiße, die schnellste Echse Eoganachtas und Streitroß von FELIS ARDANWEN daselbst. Die Herrin der Scandalen ließ es sich nicht nehmen, selbst zu fahren.

So weit - so gut!

Doch schon vor dem Starte wurden kapitale Fehler begangen. Nicht genug damit, daß von uns Dromaeosauriern keiner jemals im Geschirr, geschweige denn vor dem Wagen gegangen war. In der Annahme, das Rennen lief links herum, wurde ich, die ich die etwas Langsamere und wesentlich Nervösere von uns beiden war, versehentlich nach außen gespannt und die ruhige Kirsah nach innen. Desweiteren wurde fatalerweise versäumt, die Radlager zu ölen, die Felgen zu warten und den Luftdruck der Reifen zu überprüfen ... nicht jeder Stammesfürst eignet sich unbedingt zum Rennfahrer. Dafür erlitt der Jockey in Sorge um seine Tiere beinahe einen Nervenzusammenbruch.



Spätestens dann, als - beim Start etwas langsam weggekommen - die schwarze Rattacrash vom schweren Gespanne RHÛNs gerammt wurde und die Flanken aufgerissen bekam. Dessen Fahrer LEONDE BELAYS plötzlich mit Entsetzen feststellen mußte, daß über sein Fahrzeug ein böser Zauber verhängt ward. Die mörderische Blechkarre erinnerte mich vom Fahrverhalten her irgendwie an eine gewisse "CHRISTINE" aus einem gleichnamigen Roman von STEPHEN KING. Selbst der so mächtige Omnimagus konnte nichts dagegen unternehmen.

Ich spie Gift und Galle, und wäre es mir erlaubt gewesen, so hätte ich zumindest mal den - wie ich zu diesem Zeitpunkt glaubte - stillosen Rennfahrer auseinandergenommen. So begnügte ich mich damit, nach dem Pferd zu treten. Aber Felis' Anliegen war nicht das Zerlegen von Rivalen, sondern der Sieg. Durch den Geschwindigkeitsverlust ihrer Renntiere ins vordere Mittelfeld abgeschlagen, aber von dem Ehrgeiz besessen, in Führung zu kommen, heizte sie - ganz den professionellen Fahrstil von YAROMO nacheifernd - mit 80 Stundenkilometern in die Kurve. Sie hatte unverschämtes Glück und kam mit einem leichten Schlingern des Fahrzeuges davon. In voller Karriere bretterten wir in die Gerade - hai, wie sie ihre Drachen anfeuerte! - und stoned vom totalen Geschwindigkeitsrausch schossen wir mit einem mörderischen Tempo von fast 100 Sachen in die nächste Kurve!

Da verließen sie die Götter, da verließ sie das Glück. Die einzigen, die sie nicht verließen, waren ihre Drachen.

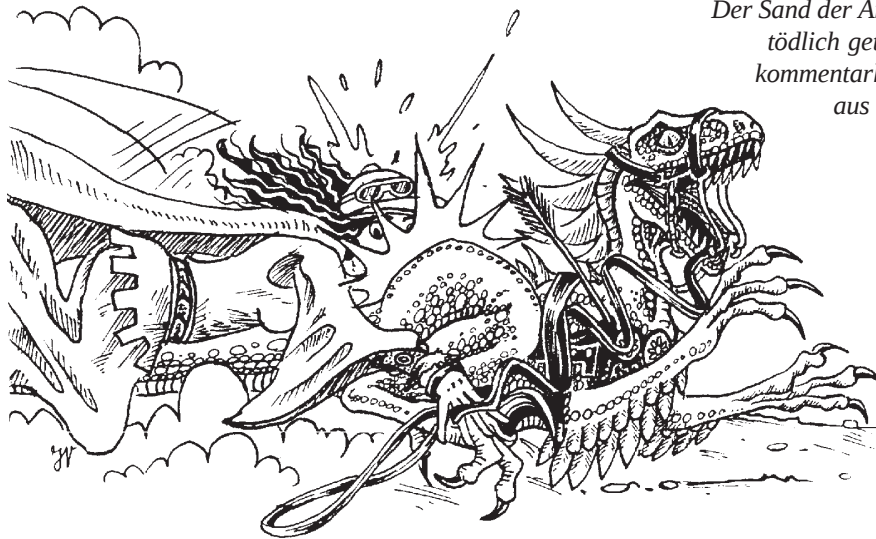
Der Reifen platzte, die Speichen krachten, die Fliehkraft forderte ihren Tribut.

(Wer will, kann sie ja ausrechnen:

$$\begin{aligned} F_2 &= m r \omega^2; \\ \omega &= \vec{V} / r; \\ \vec{V} &= 100000 / 3600 \text{ m/s}; \\ m &= 350 \text{ kg}; \\ r &= 50 \text{ m}. \end{aligned}$$

Der Wagen überschlug sich und zerschellte an der Außenwand. Der Jockey hing nach wie vor noch in den Zügeln. Wir Saurier wurden durch die Luft gewirbelt und zu Boden geschleudert. Sofort waren wir wieder auf den Beinen und rannten gleich los. Allerdings zu Tode erschrocken! Wir überrannten die unglückliche Wagenlenkerin, und ich schlug dabei kräftig aus. Felis hatte schon das Messer in der Hand, um sich von den Zügeln zu befreien. Da spürte sie, wie sich die Sichelkralle in ihren Rücken bohrte. Glühender Schmerz fraß sich durch ihren Körper. Felis schrie gellend, was sie eigentlich schon längst hätte tun sollen. So ein erbärmlicher Dreck! So eine gequirelte Sch... !

Hätte sie auf dem Rücken gelegen, wären ihr vermutlich sämtliche Eingeweide herausgerissen worden. So



verlor sie lediglich den Dolch. Mit vorhersehbaren Konsequenzen. Hinter sich hörte sie bereits die Sicheln des rhünschen Streitwagens. Wütend schrie sie ihre Drachen an, sich doch gefälligst zu beeilen! Aber die machten sowieso keine Anstalten, zu bremsen. Sie jagten praktisch in schneller Attacke(!) durch den Sand. Böse Zungen behaupten, die finstere Rattacrash täte dies mit Absicht, um ihrer Herrin einen Denkmalsstein zu verpassen ... nun, ich will das nicht abstreiten!

Felis überlegte fieberhaft, wie der Sieg doch noch zu holen sei. Das Feld bog in die Gerade ein, und sie fand sich plötzlich an zweiter Stelle. Schnell einen neuen Wagen organisieren? Dazu müßte sie sich erst mal von den Überresten des alten - sprich: dem Heckspoiler - trennen. Sich noch eine ganze Runde lang durch den Sand der Arena wühlen? Dann würde sie ihr Ziel nicht lebend erreichen. Aber es blieb ihr wohl sowieso nichts anderes übrig, als sich zu Tode schleifen zu lassen. Die Töchter Odins sattelten bereits ihre Rösser, um Felis nach Wal-

halla zu geleiten, wo sie eine Ewige Party erwartete bis ans Ende des Universums ... Vielleicht als Zombie ... ach was!! Todesschreie gellten durch die Arena.

Stille.

Dann folgte ein erschrockenes "Ey!!!", kommentiert von einem belustigten "Ey boahr,ey!" von Seiten meiner-einer. Was war passiert?

Nun, die Rennleitung hatte soeben beschlossen, daß kein Rennfahrer so elendig auf der Strecke bleiben durfte. Und so hatte der edle PHILIPP FITZDASAR, König von Tirnan 'Og, Burgherr und Seneschall von Rhün, Träger des Ewigen Funkens und der Goldenen Klampfe, Erster Barde Erkenfaras, seinen Bogenschützen von ich-weiß-nicht-mehr befohlen, das Gespann zu erschießen.

Der Sand der Arena färbte sich rot vom Blut der tödlich getroffenen Renndrachen. Ich ging kommentarlos zu Boden, um das Geschehen aus der Froschperspektive weiterzuverfolgen.

Es war Kirsah, die nie den Schmerz kennengelernt, die Pfeile verursachen und den mit hochfrequenten, sich exponentiell verstärkenden Attacken auf die Trommelfelle der Zuschauer beantwortete. Und es war Kirsah, die unmittelbar darauf den Kampftruf aller Fahrer einer bestimmten Opelmarke aus der Parallelwelt "Terra" ausstieß, als ihr

nämlich ihre völlig perplexen Herrin noch immer im Rausche der Totalbeschleunigung in den Rücken donnerte. In der Arena gibt es keine Gesetze außer die der Physik. Und selbst auf die ist nicht immer Verlaß ...

Mein Sinn für Physik sagte mir jetzt, daß wir schleunigst die Fahrbahn verlassen sollten. Ich hörte irgendwo den Blechhaufen Leon de Belays' durch die Gegend scheppern, und keiner von uns verspürte große Lust, ihm ein zweites Mal zu begegnen.

Also rappelte ich mich hoch, und mit letzter Kraft half ich der zitternden Kirsah auf die Beine. Diese brachte sich und ihre Herrin mit einem kühnen Sprung über die Bande in Sicherheit. Ich folgte. Dann brachen wir entgültig zusammen.

Mit Entsetzen realisierte Felis, was da gerade geschah. Sie war nahe daran, in Tränen auszubrechen. Ich hob noch einmal den Kopf und stellte den Federkamm auf. "Beherrscht Euch!" zischte ich ihr zu. "Weint nicht um

uns. Denkt daran, wer Ihr seid!!" Sie nickte und wandte sich König Fitzdasar zu, um ihm ihren Dank auszusprechen. Obwohl sie aussah, als ob sie in dem Moment lieber alle Anwesenden gefressen hätte.

Leider kann ich Euch nun nicht weiter live Bericht erstatten, da an dieser Stelle meine Erinnerung aussetzte - Kirsah hatte sich schon vor mir verdünnsiert. Ich kann nur weitergeben, was man mir erzählte.

So soll Leon de Belays - Ihr erinnert Euch, der Jockey des menschenfressenden Blechhaufens - den armen Fürsten MIRUR HEE'SA, Sieger des vorjährigen Wagenrennens, genannt "DER GRÖSSTE, DER SCHÖNSTE, DER SCHNELLSTE", so übel zusammengefahren haben, daß dieser nun schwer angeschlagen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von $\bar{V}=2$ km/h über die Rennstrecke kroch.

Desweiteren soll der Generaldespot von FIRLE-FANTA, der edle FIRLEFANZ daselbst, im Verlaufe des Rennens fast all seiner Rennratten verlustig gegangen, mit seiner letzten RVAG durch die Zielgerade gemöbelt sein und so den Sieg errungen haben. Nicht zuletzt deshalb, weil der professionelle Rennfahrer aus Yaromo, HADAD IBN JALAL AL DIN, aus bislang ungeklärten Gründen seine Wüstenschiffe ausbremste. Es wird gar gemunkelt, daß Firlefanz die letzten Meter geschoben

hätte. Was ich allerdings bezweifle, denn seine größte RVAG lebt noch. Auch weiß ich, daß der edle Koboldkönig aus UM DJABALAR im Anschluß an die Siegerehrung es sich nicht nehmen ließ, meiner Herrin Felis, die noch tief in der Krise saß, die Siegesprämie - sämtliche eingezahlten Startgelder - zu überlassen zwecks Ausrüstung eines neuen Gespanns. Einen neuen Wagen wird sie wohl bauen, aber aus dem neuen Gespann wird nichts. Zumindest nicht, was mich betrifft!

Kirsah und ich wurden vom Stammesmediziner in Kürze aus dem Koma geholt - Schrotty, beamen! - und erst mal in den Wald auf die Jagd geschickt, damit wir uns abreagierten. Kirsah geruhte dort übrigens etwas länger zu verweilen und erst am Nachmittag des übernächsten Tages, sich vom Ersten Freier Erkenfaras, SANTRO DE LA GASTAR aus THEOSTELOS, der in diesem Jahr als einziger gute Minnedienste leistete, wieder auffinden zu lassen. Doch dies ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden.

Was mich betrifft, so denke ich nicht im Traum daran, diese Pleite auf mir sitzen zu lassen. Nächstes Jahr werde ich wieder am Start sein und dann ...

... beim Vater aller Drachen, Odin gebe uns den Sieg!!!

Rattacrash von Criliana

